

Die Zerstörung von Mungo Ndor



Die ersten beiden Bilder zeigen Mungo Ndor bei dem Besuch der Delegation aus dem Kirchenkreis Witzenhausen am 25. Mai 2016. Eine große Gruppe versammelt sich in der Nähe des Pfarrhauses, das Gebäude rechts im Bild mit den fünf Säulen.



Die anderen Bilder wurden im April 2018 aufgenommen, nachdem das Dorf von der Armee niedergebrannt wurde.



Kaum mehr als diese fünf Säulen sind von dem Pfarrhaus übrig geblieben.



Am Montag, den 2. April 2018, wollte eine Gruppe von Touristen aus der Schweiz und aus Italien einen Wasserfall bei Mungo Ndor besichtigen. Auf dem Weg zum Dorf wurden sie von einer Gruppe junger Männer aufgehalten.

Einer der Reisenden, Alfredo Eggemann, beschreibt in diesem Artikel, was geschehen ist:

<https://www.blick.ch/news/ausland/tessiner-alfredo-eggemann-57-spricht-ueber-seine-bangen-stunden-in-kamerun-die-geiselnnehmer-waren-weich-und-unsicher-id8213064.html>

Er beschreibt die jungen Männer so:

Es war eine Gruppe junger Typen, knapp 20 Personen, alle zwischen 18 und 30 Jahre alt. Es handelte sich um Rebellen, die das Dorf besetzt hatten.

Sie hatten selbst gemachte Schrot-Gewehre mit Plastikmunition. Es waren keine modernen, professionellen Waffen. Dennoch hätten sie damit Menschen töten können. Sie wollten wie Terroristen wirken, waren aber eher Hobby-Räuber. Ein Terrorist zeigt keine Milde, sondern agiert skrupellos. Doch diese Männer waren weich und unsicher. ... Sie richteten die Waffen auf uns, schrien uns an ... Feuerter Schüsse in die Luft ab. ... Dann nahmen sie uns die Pässe ab. Und unsere Fahrzeugschlüssel. ... Ich merkte, dass es sich bei dem Geiselnehmern nicht um Killer handelte. Sie haben uns nie physisch attackiert. Keiner der entführten wurde verletzt. ...

Nach 4 Stunden einigten wir uns mit den Männern. Sie beruhigten sich. Sie begriffen, dass wir nichts mit der Regierung zu tun hatten. ...

Dann kam plötzlich ein Panzerfahrzeug der Regierung und schoss in die Luft. Die Geiselnnehmer verschwanden auf der Stelle mit unseren Sachen.

Ich habe mit Alfredo Eggemann, der in der Schweiz lebt, telefoniert und mir die Sache noch einmal genau erzählen lassen. Zusammengefasst geht die Geschichte so weiter:

Das Militärfahrzeug fuhr nach 10 Minuten wieder weg und überließ die Reisegruppe ihrem Schicksal. Nach 1 Stunde kamen die Männer mit den Pässen und Schlüsseln wieder aus dem Wald. Sie ließen sich überzeugen, dass die Reisegruppe das Militär nicht gerufen hatte und gaben ihnen die Pässe und Schlüssel zurück.

Auf der Hauptstraße traf die Reisegruppe dann wieder auf das Militärfahrzeug. Sie wurden genötigt, mit ihnen nach Jaunde zu fahren. Die Geiselnbefreiung wurde gefeiert und eine entsprechende Meldung von einer Geiselnahme und der Befreiung durch das Militär wurde von der Regierung verbreitet.

Bis dahin ist die Geschichte relativ harmlos.

Am Tag darauf oder am übernächsten Tag kam dann, während die Reisegruppe längst weit fort war, das Militär und brannte das Dorf Mungo Ndor nieder. Drei ältere Menschen und ein junger Mann kamen zu Tode. Ein Freund berichtete mir davon. Auch das Haus seines Schwiegervaters war niedergebrannt worden. Lange Zeit wurde der Weg nach Mungo Ndor von der Armee besetzt gehalten. Die Bevölkerung floh in den Busch und ist ohne Versorgung.



Viele andere Dörfer in der Region wurden ebenfalls niedergebrannt, ob mit oder ohne Anlass. Die Armee schießt wahllos auf jeden, der sich zeigt.

Am 20. Mai erhielt ich folgende Nachricht von einem Freund, der auch mit einer Gruppe von Menschen im Busch lebt:

Mama the food is not enough. We have now 5 groups in the bushes that have at least 50 people. In Manyemen we have more than 300 people as now who need help. And the people still living in Mungo Ndor that I have for now is 284. Dipenda more than 300 people, Koba more than 400 people.



All die vielen fröhlichen Frauen, Männer und Kinder, die wir auf unserer Reise im Mai 2016 kennengelernt haben, sind in akuter Lebensgefahr. Hunger, Lungenentzündung, Malaria und andere Krankheiten werden weit mehr Menschen töten als die Kugeln der Soldaten, vor denen die Menschen fliehen. Zu den meisten unserer Freunde haben wir den Kontakt verloren, weil sie im Busch ihre Handys nicht aufladen und in Stand halten können.

Wir bitten die Bundesregierung, mit der kamerunischen Regierung zu klären, wann es den Menschen erlaubt sein wird, in ihre Dörfer zurückzukehren. Wann wird die Armee das Recht auf Leben und das Recht auf Eigentum dieser Menschen wieder respektieren, die schon immer friedlich in diesen Dörfern leben und für die Morde an Polizisten nicht verantwortlich sind?

Pfarrerin Dorothee Holzapfel